

reformiert. lokal

Kirchenkreis sechs

Letten
Matthäus
Oberstrass
Paulus
Unterstrass

Farbe
bekennt

ZHZ055



BESUCHEN SIE UNS
UND REDEN SIE MIT
Facebook.com/
ReformierteKircheZuerich



Bild: Wikipedia

GEWINNRÄTSEL

Welche biblische Erzählung suchen wir?

Das Gewinnrätsel für unsere Leserinnen und Leser: Erraten Sie, welche biblische Erzählung wir im Räseltext unten suchen. Unter den richtigen Antworten verlosen wir drei einzigartige und praktische Shopping-Taschen aus recycelten Werbebannern. Flüchtlinge haben die Unikate im Arbeitsintegrationsprojekt HandsOn der Heilsarmee hergestellt. Ein kleiner Tipp: In der Kunst finden sich oft Darstellungen von Feuerzungen, wenn es um dieses Ereignis geht.

Bei der gesuchten Bibelstelle spielen Getöse und Feuer eine prominente Rolle. Dieser Sturm brachte aber kein Unheil, wie man zuerst denken könnte. Die Redewendung «Der Funke springt über» passt sehr gut zu dieser biblischen Erzählung.

Die Gewinnerinnen und/oder Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.



Senden Sie uns Ihre Lösung unter Angabe Ihrer Adresse bis am 22. Juni an redaktion@reformiert-zuerich.ch und gewinnen Sie eine von drei Shopping-Taschen aus dem Projekt HandsOn.

Lösung des letzten Rätsels: «Speisung mit Wachteln und Manna» aus dem 2. Buch Mose (Exodus) 16, 1–36.

TITELSEITE

Aktion des Grossmünsters zum Flüchtlingstag 2016. HEKS rief dazu auf, für eine menschliche Schweiz Farbe zu bekennen.

Bild: HEKS

PFINGSTKOLLEKTE Wertvolle Unterstützung

Seit 175 Jahren werden mit der Pfingstkollekte finanzschwache reformierte Kirchgemeinden unterstützt. Helfen auch Sie mit!

PC 80-2434-0 IBAN
CH21 0900 0000 8000 2434 0

Protestantisch-kirchlicher
Hilfsverein des Kantons Zürich
Zwinglikirche, 8003 Zürich

PFINGSTEN

Sprachenwunder zum Nachdenken

50 Tage nach Ostern feiern wir an Pfingsten die Entsendung der Heiligen Geistkraft: Das Sprachenwunder zeigt, dass die Geistkraft Gottes in allen Sprachen und Traditionen dieser Welt wirken kann – und regt zum Nachdenken an.

In der Apostelgeschichte wird erzählt, wie die Heilige Geistkraft auf die Apostel und Apostelinnen herabkam: «Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.» Apg 3,4–4,4.

Das Sprachenwunder unterstreicht, wie bedeutend die Botschaft für die ganze Welt ist: Menschen aus allen Ländern hörten die Jüngerinnen und Jünger in ihrer eigenen Muttersprache sprechen – weshalb nun plötzlich ausnahmslos alle Menschen die Verkündigung verstanden. Deshalb wird das Pfingstfest oft auch als die Geburtsstunde der Kirche bezeichnet.

Für viele ist Pfingsten zudem eine gute Gelegenheit, um über den eigenen Geist und über Gemeinschaft nachzudenken: Inwiefern hängt das Erleben des eigenen Geistes mit der Sprache zusammen – und wodurch entsteht Einsicht, wenn nicht durch gemeinsame Sprache?

MEHR ZU PFINGSTEN

Auf unserer Website stellen wir für Sie verschiedene Beiträge zum Thema Pfingsten zusammen – von Kunst über theologische Gespräche bis zu Pfingstrezepten: www.reformiert-zuerich.ch

IMPRESSUM

reformiert.lokal erscheint monatlich als Beilage der Zeitung reformiert

DRUCK

Schellenberg Druck AG
Schützenhausstrasse 5
8330 Pfäffikon ZH

REDAKTIONSKOMMISSION

Renate von Ballmoos, Michael Braunschweig, Jutta Lang, Nena Morf
redaktion@reformiert-zuerich.ch

REDAKTION

KIRCHENKREIS SECHS
Kati Pflugshaupt
Maria Trachsler
Pfr. Roland Wuillemin
Pfr. Samuel Zahn

HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich

PAPIER

Refutura, 100% Altpapier
100% CO₂-neutral

PRODUKTION

Redaktion: Textbüro Konrad
Layout: stART GmbH

Editorial



Michael Braunschweig. Bild: zVg

Es sind sonderbare Zeiten, in denen ich als neues Mitglied der Redaktionskommission mein erstes Editorial an Sie richten darf. Viele fragen sich: Wo wird das hinführen, was mag noch kommen und wie werden wir in Zukunft leben können? Wer an Pfingsten üblicherweise gerne verreist, wird den Kontrast zu dem, was wir bisher als normal wahrnahmen, besonders stark empfinden. Auch wenn die Grenzen sich nun langsam wieder öffnen: Aus Vorsicht und Rücksicht werden Sie auf Pfingstreisen wohl verzichten müssen. Zudem müssen wir selber neue Grenzen ziehen, wo bislang keine waren. Durch den anhaltenden Ausnahmezustand wurde vielen bewusst, was wir sonst erfolgreich verdrängen: Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft. Individuell und als Gesellschaft sind wir aufeinander angewiesen.

Gleichzeitig hat die Virus-Krise andere Krisenherde nicht einfach zum Verschwinden gebracht. Sie droht sie vielmehr noch zu verschärfen. Gerade jetzt, wenn alle Länder auf sich selbst schauen und die Menschen möglichst zu Hause bleiben sollen, bleiben Millionen von Menschen, die kein Zuhause haben, weil sie vertrieben wurden oder flüchten mussten, umso mehr auf Solidarität und Unterstützung angewiesen.

Die Pfingstgeschichte erinnert daran, dass christliche Solidarität keine Grenzen kennt. Denn Pfingsten ist das Fest des Lebens. Eines Lebens, das von Freude erfüllt ist durch aktive Solidarität, Tischgemeinschaft und spirituelle Verbundenheit.

In dieser Ausgabe bieten wir Ihnen zudem einen Blick hinter die Kulissen, die spirituelle Gemeinschaft auch auf Distanz möglich machen. Denn Tausende Menschen sind dankbar, dass unsere Kirchgemeinde Gottesdienste neu per Video überträgt.

Wo Gemeinschaft fehlt, droht Leben unterzugehen. Ich danke allen, die dazu beitragen, dass Menschen trotz der Krise voll Dankbarkeit einstimmen können in das Pfingstlob: «Du hast mir kundgetan Wege des Lebens, Du wirst mich erfüllen mit Freude!» (Apg 2, 28)


MICHAEL BRAUNSCHWEIG
Kirchenpfleger

CORONA-PANDEMIE

Hoffnung auf baldiges Wiedersehen

Bei Redaktionsschluss liessen die stetigen Lockerungen in der Corona-Krise hoffen, dass wir ab dem 8. Juni wieder gemeinsam vor Ort Gottesdienste feiern und Veranstaltungen durchführen können.

Sollte der Bundesrat am 27. Mai so entscheiden, erfahren Sie am 12. Juni in einer Beilage der Zeitung «reformiert» Details zu Ihrem Kirchenkreis.

WWW.REFORMIERT-ZUERICH.CH
WWW.IMPULSE.REFORMIERT-ZUERICH.CH

VIDEO-GOTTESDIENSTE

Pfarrpersonen
vor der Kamera

Jede Woche veröffentlicht die reformierte Kirchgemeinde Zürich einen aufwändig produzierten Video-Gottesdienst. Das verlangt allen Beteiligten viel ab, ist die Mühe aber allemal wert.

Als der Lockdown verhängt wurde und sich abzeichnete, dass für längere Zeit keine Gottesdienste mehr stattfinden würden, waren zunächst viele ratlos. So auch Martin Günthardt, Pfarrer im Kirchenkreis zehn: «Zuerst habe ich mich schon gefragt: «Was soll man denn jetzt noch machen?»» Rund einen Monat später hat er einen digitalen Jugend-Spirit und einen Video-Gottesdienst produziert. So kann die Gemeinde trotzdem angesprochen werden, obwohl man sich nicht mehr in der Kirche begegnet. «Wichtig ist zu zeigen, dass wir da sind; dass die Kirche da ist», sagt der Pfarrer.

Nicht nur der Kirchenkreis zehn hat einen Video-Gottesdienst aufgenommen: Die reformierte Kirchgemeinde Zürich schaltet jede Woche am Sonntag



«Das Echo aus der Gemeinde war riesig und sehr positiv.»

PFARRERIN CHATRINA GAUDENZ

Bild: zVg

der Kamera zu stehen, war eine Herausforderung», sagt sie. Geholfen habe ihr, am Tag vor der Aufzeichnung ohne Zeitdruck und mit professioneller Begleitung in der Kirche zu proben. «So konnten wir das Sprechen üben und ausprobieren, wer wann wo stehen und wohin schauen sollte.» Am Tag der Aufnahme habe es dafür kaum Zeit gegeben. «Meine Einleitung in den Gottesdienst haben wir genau ein Mal aufgenommen.»

Der Zeitdruck bei der Aufnahme kommt nicht von ungefähr: Die wöchentliche Veröffentlichung eines Video-Gottesdienstes bedeutet einen grossen Aufwand. Das Ergebnis sei die Mühe aber wert, sind sich alle einig. Das bestätigten auch die Rückmeldungen aus der Gemeinde, wie Gudrun Schlenk sagt:



«Vor der Kamera zu stehen, war eine Herausforderung.»

PFARRERIN GUDRUN SCHLENK

Bild: L. Bärlocher

einen Gottesdienst online, der auch auf TeleZüri ausgestrahlt wird. Gefilmt, geschnitten und angeleitet werden die Aufzeichnungen von Lukas Bärlocher, der selbstständig als Filmemacher und Fotograf arbeitet. «Nach Ausbruch der Krise stand ich, so wie viele andere, zunächst ohne Aufträge da», erzählt er. Lukas Bärlocher arbeitet in einem kleinen Pensum als Sozialdiakon für das Projekt Zytlos im Kirchenkreis zwei. Der Kontakt erwies sich für alle Beteiligten als Glücksfall: Bald übernahm er die Produktion der Video-Gottesdienste der reformierten Kirchgemeinde Zürich.

Seine ruhige Art hinter der Kamera sei ihr eine grosse Hilfe gewesen, erzählt Gudrun Schlenk, Pfarrerin im Kirchenkreis zwei. Sie hat zusammen mit ihrer Kollegin Angelika Steiner einen Video-Gottesdienst in der reformierten Kirche Leimbach aufgenommen. «Vor

«Ich habe Anrufe und Nachrichten von Zuschauerinnen und Zuschauern erhalten, denen der Gottesdienst gefallen hat.» Das erlebte auch Chatrina Gaudenz, Pfarrerin von Green City Spirit, die mit Pfarrerin Stefanie Porš einen Video-Gottesdienst in der Kirche Neumünster durchführte. «Das Echo aus der Gemeinde war riesig und sehr positiv.»

Dass sie diese Rückmeldungen aber erst im Nachhinein erhielt, sei für sie die grösste Herausforderung gewesen, sagt Chatrina Gaudenz. Der Video-Gottesdienst sei eine gewinnbringende Erfahrung gewesen, ganz besonders die Zusammenarbeit mit den Beteiligten. Aber: «Eigentlich lebt ein Gottesdienst auch vom Beisammensein in diesem Raum, der Kirche.» Auf dieses unmittelbare Zusammensein, das hoffentlich früher oder später wieder möglich sein wird, freue sie sich schon jetzt.

«In den Flüchtlin



März 2020: Flüchtlinge erreichen Lesbos – sie überquerten das

Am 20. Juni findet der diesjährige schweizerische Flüchtlingstag und am 21. Juni der Flüchtlingssonntag der Kirchen statt. Für das Thema zu sensibilisieren ist wichtig – nicht nur trotz, sondern gerade wegen der Corona-Krise.

Die Welt ist im Bann von Corona – auch in der Schweiz, wo die neue Gefahr fast alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Eine andere Krise geriet dabei in den Hintergrund: die Krise an Europas Aussengrenzen. In Griechenlands Flüchtlingslager Moria auf Lesbos sind fast 20 000 Menschen untergebracht. Die allermeisten von ihnen werden dort festgehalten; sie wollen weiter – in westeuropäische Länder, wo sie vielleicht eine Perspektive erwartet. Die EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen nennt diese Lager «Schutzschilder Europas». Lesbos ist nur einer von mehreren Schauplätzen dieser Krise. Hinzu kommen etwa die ebenfalls von Europa

gen begegnet uns Jesus»



Ägäische Meer von der Türkei aus auf einem Schlauchboot. Bild: Alamy

finanzierten Lager in der Türkei und in Libyen. Die wenigen Informationen, die von dort an die Öffentlichkeit gelangen, sind erschütternd: Sie erzählen vom unfassbaren Leid, das Menschen auf der Flucht erleben. Seit 1993 sind mindestens 38 739 von ihnen beim Versuch, nach Europa zu gelangen, gestorben.

«Für uns Christinnen und Christen ist jeder Mensch ein Ebenbild Gottes und so mit einer unverlierbaren Würde ausgestattet», sagt Verena Mühlethaler, Pfarrerin der Citykirche Offener St. Jakob. «Das verpflichtet uns dazu, uns für Menschen einzusetzen, wenn ihre Würde mit Füßen getreten wird.» Die Kirchen der Schweiz begehen am Sonntag, dem 21. Juni, den Flüchtlingssonntag – traditionellerweise einen Tag nach dem nationalen Flüchtlingstag, der immer am dritten Samstag im Juni stattfindet. Es geht darum, die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren, Geld zu

sammeln und Farbe zu bekennen. «Gerade aufgrund der aktuellen Lage sind diese Flüchtlingstage wichtig», sagt Eliane Engeler von der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH. Der nationale Tag des Flüchtlings steht in diesem Jahr unter dem Motto «Solidarität kennt keine Grenzen». Es geht darum, dass beim Schutz vor dem Corona-Virus niemand ausgelassen werden dürfe. «Wir denken dabei vor allem an die Flüchtlingslager in Griechenland und fordern von der Schweiz, dass sie sich an deren Evakuierung beteiligt», sagt Engeler. Der Hashtag dazu: #LeaveNoOneBehind.

Das Problem bei den diesjährigen Flüchtlingstagen: Sie sind wegen der Bedrohung durch das Corona-Virus wohl dringender denn je – aber diese Bedrohung erschwert gleichzeitig die Öffentlichkeitsarbeit. Geplante Veranstaltungen fallen aus. Die reformierte Kirchgemeinde Zürich kämpft mit demselben Problem. Trotzdem werde sie



«Für uns Christinnen und Christen ist jeder Mensch ein Ebenbild Gottes.»

PFARRERIN VERENA MÜHLETHALER

Bild: zVg

nicht schweigen, sagt Pfarrerin Verena Mühlethaler. Zu Redaktionsschluss ist vieles aber noch unklar: «Etwa ob die Kirchen bis dahin wieder für Veranstaltungen geöffnet sind.»

Dass auch ohne Veranstaltungen Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden kann, bewies der Osterappell der Migrationscharta. Dabei handelt es sich um einen losen Zusammenschluss evangelisch-reformierter und römisch-katholischer Theologinnen und Theologen, zu dem auch Verena Mühlethaler gehört. Im Appell forderte die Migrationscharta den Bundesrat dazu auf, 5000 Menschen aus den griechischen Lagern in der Schweiz aufzunehmen. Auch am Flüchtlingssonntag wolle man sich wieder an den Bundesrat wenden, so Verena Mühlethaler. «Wir wollen die Menschen dazu aufrufen, einen Brief an den Bundesrat zu schreiben und ihn zu einem solidarischen Umgang mit den Geflüchteten in den Lagern aufzufordern.» Vorlagen werden bereitgestellt; die Briefe sollen dann von den Verantwortlichen übergeben werden. Das erklärte Ziel ist es, 38 739 Briefe zu überreichen.

In einer anderen Aktion wird in Zürich der Menschen gedacht, die sich hinter dieser Zahl verbergen. Wie schon letztes Jahr sollen voraussichtlich im Grossmünster vom Samstag auf den Sonntag während 24 Stunden die Namen von Menschen vorgelesen werden, die an den Grenzen Europas ihr Leben verloren haben. Verena Mühlethaler: «In Matthäus 25 verheisst uns Jesus Christus, dass er uns auch und gerade in den Fremden begegnet wird. Und die Fremden, das sind auch Flüchtlinge.» Für sie sei das eine mystische Aussage – und eine politische: «Wie können wir an den liebenden Gott von Jesus Christus glauben, ihn uns aber gleichzeitig vom Leibe zu halten versuchen?»

BERICHT DER KIRCHENKREISKOMMISSION

Kirche der Zukunft

CORINNE DUC

Ressort Kommunikation / corinne.duc@reformiert-zuerich.ch

«Kirche der Zukunft – sorgsam und innovativ». So betitelt der Kirchenrat der Zürcher Landeskirche die Legislaturziele der neuen Amtsperiode 2020–2024. Auf dieser Fährte befindet sich auch der Kirchenkreis sechs: Bewährtes erhalten und neue Wege erproben, damit die Kirche auch künftig ihre Aufgaben in und mit der Gemeinschaft wahrnehmen sowie sich in Auseinandersetzung mit den sich verändernden ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen weiterentwickeln kann.

Die traditionellen Sonntagmorgengottesdienste sollen weiterhin stattfinden, zugleich aber vermehrt neue Predigtformate und Gemeinschaftsangebote entwickelt werden. Als Mitglied sind Sie eingeladen, Neues auszuprobieren, Ihre Anliegen und Meinungen einzubringen. Ebenfalls in Übereinstimmung mit Teilzielen des Kirchenrates bewirbt sich der Kirchenkreis um zusätzliche Ressour-

Haben Sie Wünsche oder Anregungen, die Sie gerne mit uns teilen würden? Dann schreiben Sie uns ein Mail, rufen Sie an oder besuchen Sie unsere regelmässigen Sprechstunden, wenn sie dann wieder stattfinden können. Die Termine werden im reformiert.lokal publiziert.

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SOLIDARITÄT!

Pfingstkollekte

Wir bitten um Ihre Unterstützung! Auch wenn keine Gottesdienste stattfinden können, möchten wir sammeln.

Mit dieser Kollekte unterstützen wir reformierte Kirchgemeinden in der Schweiz und in Europa, die selber nur geringe finanzielle Mittel zur Verfügung haben. Der Protestantisch-kirchliche Hilfsverein des Kantons Zürich bestimmt partnerschaftlich jedes Jahr die konkreten Projekte. Auch in diesem Jahr werden im Tessin der Religionsunterricht an den Primarschulen und die Medienarbeit unterstützt, im Burgund der Unterhalt einiger kirchlicher Gebäude zusammen mit der schrittweisen Sanierung und Erweiterung des Ver-

cen zur Intensivierung der Arbeit mit Jugendlichen sowie für einen Ausbau des Engagements im Bereich Hochaltrigkeit und generationenübergreifende Projekte.

Der Ausnahmezustand hat uns in den vergangenen Wochen alle gefordert – und dazu herausgefordert, vermehrt die digitalen Kommunikationskanäle für die besonderen Anliegen zu nutzen. So ist in kurzer Zeit eine *online*-Kirche auf der Webseite des Kirchenkreises entstanden. Haben Sie dort schon einmal reingeschaut? Unter dem Link reformiert-zuerich.ch/sechs/-online-kirche-2489 finden Sie aktuelle Predigten und Links zu weiteren Texten, Gottesdienstsendungen und Kommunikationsplattformen.

Die Kirchenpflege hat entschieden, dass das Wahlverfahren für die Kirchenkreiskommission später im Jahr stattfinden kann. In unserem Kirchenkreis ergeben sich daraus keine Lücken, da sich alle bisherigen Kommissionsmitglieder für die neue Amtszeit zur Verfügung stellen und keine weiteren Kandidaturen eingereicht wurden. Wir hoffen jedoch, zusammen mit Ihnen die Kirchenkreisversammlung bald nachholen und in der Gemeinschaft feiern zu können.

Ihre Kirchenkreiskommission sechs

sammlungs- und Unterrichtsraums von Bourg-en-Bresse sowie die Entfeuchtung von Mauerwerk und Chorboden der Reformierten Kirche Fideris im Prätigau. Die Kollekte des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins gibt es seit 175 Jahren, und sie gilt als älteste gemeinsame Sammlung der Schweizer Kirchgemeinden. Wir danken Ihnen, wenn Sie auch heute mithelfen, andere reformierte Gemeinden zu unterstützen.

PROTESTANTISCH-KIRCHLICHER HILFSVEREIN DES KT. ZÜRICH

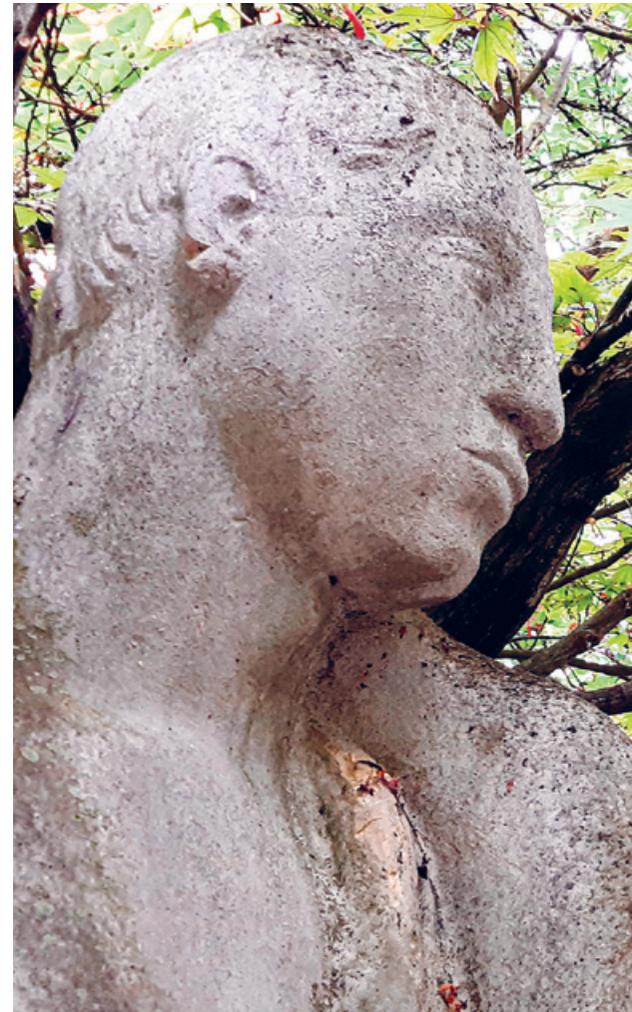
Zwinglikirche 8003 Zürich

www.pkvhz.ch

Einzahlungen: PC 80-2434-0

IBAN: CH21 0900 0000 8000 2434 0

Bist du Mitmen



Otto Charles Bänninger: Der barmherzige Samariter – Gruppe

SAMUEL ZAHN, Pfarrer

Mit unserer Tochter entdeckte ich mehr und mehr die Fülle der biblischen Geschichten. Am häufigsten wählt sie dabei die Erzählung vom barmherzigen Samariter. Sie geht innerlich mit durch Not und Enttäuschung hin zur Erleichterung über die Rettung und überfließende Güte. Sie spürt, wie wichtig Mitgefühl im Zusammenleben ist – und lebt es sogar an Ameisen aus! Damit kommt sie dem Gleichnischarakter des Textes für Gottes Liebe ebenso nahe wie seiner Bedeutung als Beispiel für Nächstenliebe.

Barmherzigkeit mag etwas altbacken klingen und ist doch eine kostbare menschliche Möglichkeit als Charakterzug und Handlung. Und vielleicht ist es gerade das Altbackene, das auch einfordert, nicht zu sehr in erster sentimentaler Aufwallung zu verharren oder das Thema als süsslich abzutun, sondern etwas gründlicher zu verdauen. Dazu gehört etwa im Einklang mit der prophetischen Tradition die Forderung, dass Barmherzigkeit über persönliches Engagement hinaus in die Gestaltung von Gesellschaft und Strukturen einflies-

sch?



beim Limmathaus Zürich. Bild: Samuel Zahn

sen soll in Solidarität, Gerechtigkeit und Frieden. Gerade der Samaritaner als Angehöriger eines damals geschmähten Volkes sprengt auch die Begrenzung von Güte auf die eigene Nation oder gar Familie auf. Dabei spielt Jesus auch provokativ mit der Tatsache, dass der Fremde sogar derjenige ist, der vorbildhaft über alle Grenzen hinaus hilft.

Im Juni ist der Flüchtlingssonntag, der uns auf die vielen Menschen aufmerksam macht, die auf lebensgefährlichen Wegen vor schrecklichen Zuständen fliehen und an abweisenden Grenzen stranden oder in Asylstaaten unwürdig behandelt werden. Viele Stellen der Bibel befehlen sie uns ganz besonders an und erinnern daran, dass auch viele unserer Glaubensvorfahren Migrantinnen und Migranten waren – und wir selber auf der anderen Seite der Zäune stehen könnten. Vielleicht scheint es manchen angesichts von Covid-19 gerade zu viel, sich auch noch mit diesem Thema zu beschäftigen. Und da ist es sicher wichtig hinzuhören, woran jemand gerade zu beissen hat. Auf der anderen Seite finde ich gerade die Solida-

rität und Kreativität, die sich in den vergangenen Wochen im Lockdown gezeigt hat, ein Zeichen der Hoffnung: Nachbarn, die man bis dahin nicht kannte, übernahmen Einkäufe. Menschen unterstützten einander telefonisch im Daheimbleiben. Hilfsprogramme wurden angeschoben, Mahlzeiten geliefert.

Wäre es nicht schön, diese Energie zeigte sich auch im Umgang mit Flüchtlingen? Wie es lokal jetzt schon geschieht mit verschiedenen Engagements, etwa gemeinsamem Kochen? Und wie es auch national und global zum Glück schon Ansätze gibt mit Rechtsberatung, Nothilfe, Kollekten.

Ich wünsche mir Grosszügigkeit bei der Frage, wie weit der Kreis der Mitmenschlichkeit zu ziehen ist, nämlich wie in der Geschichte Grenzen überschreitend. Und dass wir uns die Gegenfrage Jesu (Lukas 11, 36) gefallen lassen: Wer ist zum Nächsten geworden? Wie kann jemand barmherziger Mitmensch sein? Siehst Du die Not nah und fern und lässt Dich davon betreffen?

Barmherzigkeit heisst, sich im Herzen berühren lassen und beherzt anpacken...

SAMUEL ZAHN



Bild: zVg

BROT ZUM TEILEN

Broken bread – Gemeinsam Hunger und Einsamkeit begegnen.

Die Krise um Corona trifft die ganze Gesellschaft in unvorhersehbarer Härte mit noch nicht absehbaren Konsequenzen. Jetzt schon existenziell davon betroffen sind die randständigen Menschen unserer Stadt, die sich unter kein Obdach mehr zurückziehen können, da deren Auffangstationen wegen verschärfter Anordnungen nicht in gewohnter Weise fortgeführt werden können. Der Verein «Incontro» unter der Leitung von Schwester Ariane begegnet der Not, die sich augenblicklich in den Strassen von Zürich abspielt und sammelt Lebensmittelpakete für die Menschen auf der Gasse.

Im Kirchenkreis sechs beteiligen sich die Pfarreien Bruder Klaus und Liebfrauen an der Sammelaktion. Den Flyer mit allen Angaben, was Sie in die «Pakete» (=Papiertragetaschen) tun können und wann Sie Ihre Sachen wo deponieren können, finden Sie im «Aktuell» auf: www.reformiert-zuerich.ch/sechs.

WANN BEGINNEN UNSERE VERANSTALTUNGEN WIEDER?

Uns alle beschäftigt, wann wir uns wieder an unseren Anlässen treffen können. Lesen Sie dazu unsere Beilage in der Ausgabe von reformiert., welche am 12. Juni 2020 erscheint.



Selbst gekocht schmeckt doppel gut. Bild: zVg



Jamila in ihrem Element. Bild: zVg

... UND ES DUFTET GANZ ANDERS IN UNSERER KÜCHE

Afghanische Flüchtlinge bei uns

Alles begann 2015 mit einem Aufruf der SP und einem Rundschreiben der Kirchgemeinde Oberstrass, dass an der Turnerstrasse ein Durchgangszentrum für Asylsuchende eröffnet worden sei.

Diese jungen Männer und wenige Familien konnten sich nicht verständigen, hatten kein Geld und durften nichts tun. Vier Frauen aus der Riedtli-Siedlung haben sich Gedanken gemacht, was wir beitragen könnten und hatten die Idee, gemeinsam zu kochen und zu backen. Das erste Mal haben wir Brot gebacken und ich vergesse nie, wie einer dieser jungen Männer sich mit dem Brotteig in einer Schüssel auf den Boden gehockt hat, um den Teig zu kneten – er hat das sicher bei seiner Mutter gesehen.

Inzwischen haben wir 2020. Wir treffen uns immer noch regelmässig mit den Flüchtlingen, die meisten sprechen inzwischen sehr gut Deutsch, einige haben eine Lehre be-

gonnen, haben die Autoprüfung geschafft. Wir kochen mit ihnen abwechslungsweise ein schweizerisches oder afghanisches Menu. Wir tauschen uns über unsere verschiedenen Kulturen aus. Eine grosse Hilfe ist Jamila, eine Afghanin die schon länger in der Schweiz lebt, die eine Freundin von uns geworden ist, der wir auch Fragen stellen können, denn vieles was wir sehen und erahnen ist für uns neu.

Wir haben sehr schöne Beziehungen aufgebaut, und wenn nicht Corona wäre, würden wir uns auch jetzt treffen – unser Dialog geht weiter.

MARIANNE NYDEGGER, für das Team



«NAHRUNG FÜR LEIB UND SEELE» WÄHREND DER CORONAZEIT

Gemeinschaft feiern – gerade jetzt

Diakonie beruht auf Gemeinschaft, Solidarität, Zugehörigkeit und Teilhabe. In unseren Mahlgemeinschaften, sprich Mittagstischen zum Beispiel, versuchen wir, in der Nachfolge Jesu etwas von diesem Geist weiterzugeben.

Dauernd unterwegs mit seinen Jüngern, ass Jesus mit den unterschiedlichsten Menschen, feierte mit ihnen, berührte, umarmte sie, wendete sich ihnen zu und gab ihnen damit Hoffnung und neuen Lebensmut. Er predigte dabei nicht nur Gleichheit, Gleichwertigkeit und Liebe, sondern lebte sie auch bedingungslos. Das gemeinsame Essen war ihm dabei auch immer Metapher für die geistige Speisung. «Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist» Johannes 6,51.

Mit der Schliessung der Kirchgemeindehäuser haben wir auf einen Schlag die Möglichkeit verloren, mit Ihnen gemeinsam unterwegs zu sein, kein Händeschütteln, keine Gratulationsbesuche und ökumenische Gemeindegemeinschaften, Bibelstunden und Mittagstische mehr. Wenn plötzlich alle Anlässe wegfallen, Begegnung als Gefahr für die Gemeinschaft und das Gegenüber als Bedrohung der eigenen Gesundheit

wahrgenommen wird, wie kann dann Solidarität noch funktionieren? Tatsächlich hat solidarisches Handeln in den letzten Wochen zugenommen. Menschen aus dem Quartier oder dem Wohnblock erledigen für alte oder kranke Menschen Einkäufe, man unterhält sich über die Balkone hinweg und telefoniert häufiger.

«Nahrung für Leib und Seele» – eine Aktion des Kirchenkreises sechs – fördert Gemeinschaft auch ohne direkte Begegnung. Das Hauswärts- und SigristInnen-Team liefert einmal pro Woche eine von unserer Köchin zubereitete Mahlzeit zum Aufwärmen, zusammen mit Liedern und mit besinnlichen Worten ganz im Sinne von Matthäus 4,4: «Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht». Die Freude und die vielen dankbaren Rückmeldungen bei den momentan rund 150 Personen, wel-

che beliefert werden, zeigen: Besonders die geistige Nahrung und das Gefühl, jeden Donnerstag Teil einer liebevollen Gemeinschaft zu sein, werden geschätzt. Auch wir Mitarbeitenden sind durch die Aktion zusammengewachsen. Ohne den Einsatz jedes Einzelnen wäre eine solche Aktion gar nicht durchführbar. Dem anderen zugewandt, sich um den anderen bemüht, das «wir» als Grundgedanke des eigenen Handelns – unabhängig vom Handeln des anderen – so gelingt es, den Geist der Gemeinschaft in der Nachfolge Jesu auch zu Coronazeiten und darüber hinaus lebendig zu halten. Dann sind wir wirklich «lebendiges Brot».

Ob «Nahrung für Leib und Seele» auch im Juni und Juli weitergeführt wird, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Erkundigen Sie sich bitte im Sekretariat oder bei Franziska Erni, welche auch die Anmeldungen koordiniert.

MONIKA HÄNGGI, Sozialdiakonin

Gott – gesellig und vielfältig

Am Sonntag, 31. Mai, feiern wir Pfingsten. Am Sonntag darauf ist Trinitatis, der Dreifaltigkeitssonntag. Schon Pfingsten ist nicht ganz einfach zu verstehen. Was hat es mit dem Geist Gottes auf sich, der nach der Erzählung in der Apostelgeschichte zu den JüngerInnen von Jesus gekommen ist?

Noch weiter weg von vielen heutigen Menschen ist die Vorstellung, die am Dreifaltigkeitssonntag bedacht wird: Dass Gott zwar eins ist, aber aus drei Personen besteht: Aus Vater, Sohn und Heiligem Geist. Anders als in unserem Alltagsverständnis ist mit «Person» nicht eine abgetrennte, individuelle Wesenheit gemeint, sondern eine der Erscheinungsweisen, wie uns Gott begegnet. Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit oder Trinität sind die Namen für diese alte Lehre.

Man fragt sich zu Recht, was dies mit unserer gelebten Spiritualität und mit dem praktischen Glauben zu tun hat. Meine Erfahrung ist aber, dass auch alte Formulierungen Schätze enthalten können, mit denen sich die Auseinandersetzung lohnt. Dies sehe ich auch bei der Trinitätslehre. Ich habe drei Gedanken dazu.

1 Die Geselligkeit Gottes

Kurt Marti hat den schönen Begriff der «Geselligkeit Gottes» geprägt. Er nimmt damit ein Bild auf, das schon sehr alt ist: Gott selbst ist als Vater, Sohn und Heiliger Geist in sich gesellig. Dahinter liegt die Vorstellung, dass Vater, Sohn und Heiliger Geist in einem stetigen Gespräch miteinander verbunden sind. Die bekannte Dreifaltigkeitsikone (Bild) stellt das sehr schön dar. Man könnte das als eine etwas naive Vorstellung abtun. Aber für mich ist es ein sehr wertvoller Gedanke, weil es meine Gottesvorstellung stark erweitert: Gott ist in sich selbst Gemeinschaft, Dialog, Austausch und Liebe. Darum sind auch wir Menschen als Ebenbilder Gottes auf Beziehung und Liebe hin angelegt. Und darum sind Liebe, Dialog und gegenseitige Hilfe nicht nur wichtige menschliche Tugenden, sondern Zeichen des göttlichen Geistes, der jedem Menschen innewohnt.

2 Dolmetscher des Glaubens

In der Bibel finden wir keine ausformulierte Lehre der Dreieinigkeit. Die Entstehung dieser Lehre war ein längerer Prozess der frühen Kirche. Die ersten Christen hätten mit dieser Lehre kaum etwas anfangen können. Sie lebten noch ganz in der jüdisch-hebräischen Vorstellungswelt. Dort wurde der Glaube vor allem über Erzählungen vermittelt. Die vier Evangelien sind Zeugnisse davon. Schon früh begann aber die Übersetzung der christlichen Botschaft in die philosophische Vorstellungswelt der Spätantike. Erste Zeugnisse davon sind die Paulusbriefe. In der jüdisch-hebräischen Welt konnte man noch recht unbefangen von Jesus als Sohn Gottes erzählen. In der philosophisch-griechischen Welt musste man dann klären, in welchem Verhältnis Jesus zu Gott steht, also ob er göttlich oder menschlich ist oder beides.

Und auch die Geisterfahrungen mussten intellektuell eingeordnet werden. So entstanden die Formulierungen der Dreieinigkeitslehre. Für mich ist das eine beeindruckende Übersetzungsleistung der frühen Christenheit. Denn das Evangelium kann nicht in ewig gültige Formulierungen eingeschlossen werden, sonst stirbt es. Das ist auch unsere Aufgabe: Das Evangelium in unsere Zeit und für uns Menschen hier in Zürich zu übersetzen. Auch wir sind Dolmetscher des Glaubens. So wie es die frühen Christen mit der Formulierung der Dreieinigkeitslehre waren.

3 Die göttliche Vielfalt

Die Dreieinigkeitslehre ist auch ein schöner Ausdruck der göttlichen Vielfalt. Diese Lehre macht die christliche Gottesvorstellung sozusagen pluralistisch. Denn es sind ganz verschiedene Gottesbilder, die darin zusammenfliessen. Wer Gott nur als Energie versteht,



Dreifaltigkeitsikone, André Rublë. Bild: Wikipedia

hört durch die Dreieinigkeitslehre, dass Gott auch der Schöpfer ist. Wer Gott nur als allmächtigen Vater sieht, hört, dass er auch unser Bruder ist, der am Kreuz gestorben ist. Gott zeigt sich nicht nur als allmächtig, sondern auch als arm, gering und schwach. Wer Gott nur als ferne Macht im Himmel sieht, hört, dass er der Geist ist, der in allen und allem lebt. «Er ist der Atem im Atem.» (Zwingli)

Die Dreieinigkeit zeigt uns: Wir können Gott nicht auf einen Nenner bringen. Denn ein solcher Gott wäre nicht Gott, sondern ein Götze. Darum sollten wir auch die Menschen nicht auf einen Nenner bringen. Die Vielfalt, die sich in der Dreieinigkeit Gottes abbildet, ist auch ein Modell für unsere Kirche und unsere Welt. Es müssen nicht alle dasselbe Denken. Unterschiede und Variationen sind ein Geschenk des Schöpfers. Die Einheit geht durch die Vielfalt nicht verloren. Denn auch Gott ist als dreieiniger Gott doch ein Gott. Einheit und Vielfalt gehören zusammen.

ROLAND WUILLEMIN, Pfarrer
roland.wuillemin@reformiert-zuerich.ch

«Mit mir kann man lachen!»



Yvonne Bucher. Bild: Walter Bucher

Yvonne Bucher (80) ist in Buchs im St. Galler Rheintal zusammen mit vier Brüdern und einer Schwester in einem «hundsgewöhnlichen kleinen Häuschen» aufgewachsen.

Mit 19 Jahren heiratete sie. «Ich brauchte noch die Unterschrift meines Vaters». Sie hat zwei Söhne und zwei erwachsene Enkel. Seit 2008 ist sie verwitwet. Ihr Mann war 31 Jahre lang Prokurist bei den Zürcher Ziegeleien. Sein 30-jähriges Jubiläum wurde gross gefeiert, ein Jahr später – er war bereits 60 – entliess man ihn. Zum Glück fand er noch einmal eine Stelle, allerdings mit deutlich weniger Lohn. Yvonne arbeitete ebenfalls ihr Leben lang. Sie putzte Treppen und fremde Wohnungen.

Sie wohnt seit 56 Jahren in Zürich an der Wehntalerstrasse. «Es ist ideal. Alles ist in der Nähe: Der Milchbuck, das Einkaufen in Oerlikon, der Wald oberhalb dem Bucheggplatz und der Höggerberg». «Ihre» Kirche ist die Matthäuskirche. «Sie ist einfach, aber sehr, sehr schön!». Als Freiwillige hat sie denn auch immer in der Kirchgemeinde Matthäus mitgewirkt.

Yvonne hat viele Hobbys. Sie spielte 30 Jahre lang «angefressen» Tennis. Ballspiele liebte sie immer schon über alles, spielte sie schon als Kind begeistert mit ihren Brüdern. Ihr Mann war Schütze, leitete auch Jungschützenkurse. Auch sie liebte das Schiessen mit Kleinkaliber- oder Luftgewehr. Bei der Schiessanlage im Friesenberg führte sie sogar eine Beiz, in der vor allem Schützen Feste feiern und sich verpflegen konnten. Yvonne ist offensichtlich eine Frau, die die Gesellschaft liebt!

INTERVIEW MIT YVONNE BUCHER, FREIWILLIGE IN MATTHÄUS UND IM KIRCHENKREIS SECHS

Wie bist Du zur Freiwilligenarbeit gekommen?

Eine Kollegin aus der Kirchgemeinde Matthäus fragte mich, ob ich Interesse habe, mitzumachen. Sie suchten Leute für den Bazar. Nach dem Tod meines Mannes bin ich mit ihr gegangen. Dann bin ich dort hängen geblieben. Wir haben gemeinsam gestrickt. Meine Socken «liefen jeweils sehr, sehr gut». Ich habe das wahnsinnig gern gemacht. Wir haben miteinander diskutiert, wir haben auch gejasst, wir waren zusammen, wir waren ein richtiges Team.

Was machst Du als Freiwillige?

Es gibt bei uns im Pavillon Matthäus einmal im Monat ein Mittagessen für die Kirchgemeinde und dann gibt es auch noch einmal einen Suppenzmittag. Da helfe ich mit beim Kochen. Es kommen jeweils 25–30 Leute, früher waren es noch viel mehr. Aber jetzt haben wir neuerdings Angela (Angela Stössel), eine tolle Köchin. Sie ist einfach super. Ich mache auch an den Spielnachmittagen mit. Ich habe die Spiele für den Kopf am liebsten. Wir haben es immer lustig. «Bi mir muess immer öppis lauf!».

Ich leite auch die Wandergruppe, aber im Moment ist leider wegen Corona alles abgesagt und ich muss allein losziehen. Daneben mache ich auch im Kafi Mümpfeli, unserem Quartierlokal an der Wehntalerstrasse, mit. Ein Teil des Personals ist behindert. Man braucht manchmal ein wenig Geduld. Wir machen da Lach-Training.

Lach-Training, was ist das?

Wir sprechen miteinander, wir erzählen uns Geschichten, wir spielen, versuchen einander zum Lachen zu bringen. Es ist ein grosses Vergnügen. Es gibt auch immer wieder besondere Anlässe, manchmal kommt sogar Prominenz. Pfarrer Sieber war auch einmal bei uns. Leider gibt es Leute, die nicht lachen können. Sie tun mir leid.

Was ist Deine Motivation?

Das ist ganz einfach:
1. Ich mache es gerne.
2. Ich brauche es und andere brauchen es auch. Wir sind eben eine Gemeinschaft.



Yvonne Bucher (zweite von links) während einer Rast beim Wandern.

Bild: zVg

Erhältst Du für Deine Arbeit etwas zurück?

Ja, natürlich. Es befriedigt mich, wenn ich sehe, dass die andern Freude an dem haben, was wir machen. Wenn das Essen den Leuten schmeckt. Es freut mich, wenn man mit mir für eine kurze Zeit die Sorgen und all die Krankheiten, die es halt im Alter gibt, vergessen kann. Mit mir kann man lachen.

Warum engagierst Du Dich als Freiwillige gerade in der Kirche? Ist der Glaube dabei wichtig für Dich?

Ja, ich bin gläubig. Ich gehe viel in die Kirche. Nur wenn es zu stark «historisch» wird, dann habe ich manchmal Mühe. Ich habe gerne Predigten, die sich mit der Gegenwart befassen, mit dem Hier und Heute.

Yvonne, ich danke Dir für dieses offene Gespräch.

Das Interview führte Werner Sieg, ehemals Kirchenpfleger in Oberstrass. Wegen der gegenwärtigen Ausnahmesituation wurde das Interview ausnahmsweise ohne persönliche Begegnung schriftlich und telefonisch geführt.

Zeichnung: Patricia Luder



JESUS ERZÄHLT (LUKAS 14,16–24)

Das grosse Festmahl

Es war einmal ein reicher Mann, der hatte viel Freude am Feiern und am guten Essen. Einmal bereitete er ein grosses Festessen vor und lud dazu viele Freunde und Verwandte ein. Da seine Gäste feines, teures Essen gewohnt waren, wollte der reiche Mann nur die besten Köstlichkeiten auftragen. Das zarteste Fleisch, die schönsten Früchte, das reife Gemüse aus dem Garten und dazu süsse Aprikosen, Datteln, Feigen und Nüsse. Zufrieden beobachtete der Mann, wie seine Angestellten fleissig das Fest vorbereiteten. Am Nachmittag des grossen Tages schickte er seinen Diener los und liess ihn seinen Gästen ausrichten: Kommt, es steht alles bereit! Aber seine Gäste entschuldigten sich einer nach dem anderen. Einer musste unbedingt seinen neu gekauften Acker begutachten, ein anderer hatte am Morgen zehn Ochsen gekauft und musste diese prüfen. Ein weiterer hatte vor kurzem geheiratet und wollte nicht von zu Hause weg.

Als der Diener wieder zurückkam, erwartete ihn sein Herr bereits und fragte ihn erwartungsvoll: «Was hast du mir auszurichten, freuen sich meine Gäste auf mein Fest?» Der Diener blickte traurig zu Boden und erzählte mit leiser Stimme, dass alle Gäste abgesagt hatten. Da wurde sein Herr sehr wütend und rief: «Das darf doch nicht wahr sein! Ich dachte, sie würden sich über meine Einladung freuen!» Dann aber lächelte er und sprach: «Mein treuer Diener, geh gleich nochmals in die Stadt – aber diesmal zu den Kranken, Traurigen, Ausgestossenen, Hungrigen, Armen und Einsamen. Lade sie alle zu meinem Festessen ein! Der Diener zog sofort los und sprach alle Kranken und Traurigen, Ausgestossenen und Armen die er fand freundlich an: «Mein Herr lädt euch

heute Abend zum Festessen ein! Werdet ihr kommen?» «Dein Herr lädt uns ein, einfach so? Ist das wahr?» antworteten diese überrascht. Der Diener nickte und sie riefen: «Oh wie wir uns freuen, natürlich kommen wir! Wir lassen deinem Herrn sehr danken.» Und so eilte der Diener glücklich nach Hause und erzählte seinem Herrn alles.

Kurz darauf kamen auch schon die ersten Gäste. Sein Herr begrüsst sie wie gute Bekannte und führte sie zu ihren Plätzen. Aufgeregt bestaunten sie all die feinen Speisen. «Meine lieben Freunde, seid ganz herzlich willkommen! Ich freue mich, dass ihr alle meine Einladung angenommen habt. Fühlt euch wie zu Hause. Und nun greift zu! Guten Appetit!» Und als alle da waren, begannen sie gemeinsam zu essen. Da bemerkte der Hausherr, dass es noch freie Plätze gab. Eiligst rief er seinen treuen Diener zu sich. «Wir haben noch Platz am Tisch. Geh noch einmal los, diesmal auf die Strassen vor der Stadt und lade alle ein, die fremd sind und nicht zu unserem Land gehören. Sie alle sollen mir willkommen sein!» Sofort rannte der Diener los und nach kurzer Zeit, waren auch die letzten Plätze besetzt. Die neuen Gäste wurden herzlich begrüsst und das Fest ging fröhlich weiter bis tief in die Nacht hinein.

Als Jesus seine Geschichte beendet hatte, waren die Leute still um ihn. Viele sassens nachdenklich da, andere warteten, ob Jesus noch weitererzählen würde. Da fuhr Jesus mit kräftiger Stimme fort: «Auch Gott wird einmal in seinem Reich ein Festessen bereiten. Dazu sind alle Menschen eingeladen. Egal wer man ist oder wie man ist – Gott lädt alle ein, und er freut sich über jeden der kommt!»

Olivia Isliker, Katechetin

REZEPT BIBELKUCHEN

Mmmh, so fein!

Zu einem richtigen Festmahl gehört auch eine Nachspeise. Hättet ihr gedacht, dass man mit einem Rezept aus Bibelstellen einen feinen süssen Kuchen backen kann? Schlagt die angegebenen Bibelstellen auf und ihr findet die benötigten Zutaten.

- 1 4 Stück **Lukas 11,12**
- 2 1 Prise **Leviticus 2,13**
- 3 250 g **Sprüche 30,33**
- 4 1 Tasse, flüssig **Sprüche 24,13**
- 5 1/2 Tasse, gemahlen **Numeri 17,23**
- 6 1/4 Tasse (letztes Wort) **2. Samuel 6,19**
- 7 10 getrocknete **Jeremia 24,1**
- 8 2 Tassen **Genesis 18,6**
- 9 etwas **1. Korinther 3,2**
- 10 1 Teelöffel (letztes Wort) **Sprüche 7,17**

Zutaten 1–3 schaumig rühren, 4 dazugeben, 5, 6 und 7 (beide klein geschnitten) einrühren, dann 8, 9 und 10 nacheinander dazugeben. Zutaten gut verrühren und auf ein rundes Backblech oder in Muffin-Förmchen geben. Muffins ca. 20 Minuten und Blech ca. 40 Minuten bei 190° backen.

Viel Spass beim Lösen und «En Guete»! Die Auflösung sowie die Anleitung mit Bildern zu diesem Rezept findet ihr auf unserer Website: reformiert-zuerich.ch/sechs in der Rubrik «kids@home».



Bild: zVg

UNTERRICHT IM SCHULJAHR 2020/21

Anmeldung

Liebe Eltern

Alle Kinder, die bereits den Unterricht bei uns im Kirchenkreis sechs besuchen, erwarten wir gern im neuen Schuljahr im Folgeangebot.

Alle neuen Kinder und Jugendlichen wurden von uns per Post eingeladen. Falls Ihre Tochter, Ihr Sohn keinen Brief erhalten hat, finden Sie nähere Informationen auf www.reformiert-zuerich.ch/Aktuell «Kirchlicher Unterricht»

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Patricia Luder, Teamleitung rpg, oder ans Sekretariat (Kontaktdaten siehe letzte Seite)



Bild: LK flickr.com

CHRISTLICHE BEGRIFFE FÜR SIE ERKLÄRT

«Altes Testament» «Neues Testament»

Heissen Sie Esther, Markus, Ruth, Joel, Micha, Lukas, Josua, Daniel, Titus, Johannes oder Jona?

Ich darf Ihnen gratulieren, weil Sie dank Ihres biblischen Namens ein eigenes Buch in der Bibel haben. Die Bibel – griechisch «Biblos» für Buch – ist als Buch der Bücher eine Sammlung aus Büchern. Sie ist das meistgelesene und -übersetzte Buch der Welt. Zwei grosse Sammlungen beinhaltet sie: Altes und Neues Testament, AT und NT. Das AT wird auch als das «erste» bezeichnet, weil es früher entstanden ist. Zudem wird der Begriff «Hebräische» Bibel verwendet, weil dies u. a. die Ursprungssprache vor der Übersetzung ist.

Seit ca. Ende 2. Jh. n. Chr. wird diskutiert, wie der Aufbau der Bücher, «Kanon» genannt, ist und welche Sprachen als Grundlage, z. B. für die Übersetzung, genutzt werden. Er richtet sich grob nach «Tanach», was abgeleitet wird von TaNaCh und auf deutsch Tora, Prophet_innen und Schriften heisst. Das Alte Testament mit seinem Ursprung aus der jüdischen Tradition prägte das Neue Testament. Das NT, nachfolgend dem ersten Testament auch als «zweites» bezeichnet, stammt u. a. aus Erzählstoff aus dem Urchristentum und zeigt sich komplex mit Evangelien, Briefen und weiteren Schriften. Insbesondere der Apostel Paulus beeinflusste mit seinen Schriften den Aufbau inhaltlich mit.

Falls Sie spannende Lektüre suchen, dann lesen Sie in die Bibliothek vom AT und NT hinein.

*Herzlich,
Carina Russ, Pfarrerin*

PFARRTEAM

Katharina Autenrieth-Fischlewitz
044 362 62 00 | Matthäuskirche
katharina.autenrieth@reformiert-zuerich.ch

Daniel J. Frei | 044 361 40 26
Kirche Oberstrass
djfrei@reformiert-zuerich.ch

Josef Fuisz | 079 722 65 60
Pauluskirche
josef.fuisz@reformiert-zuerich.ch

Carina Russ | 079 851 81 12
carina.russ@reformiert-zuerich.ch

Roland Wuillemin | 044 362 09 22
Kirche Unterstrass
roland.wuillemin@reformiert-zuerich.ch

Samuel Zahn | 044 271 23 33
Kirche Letten
samuel.zahn@reformiert-zuerich.ch

DIAKONIE

Franziska Erni | 044 272 95 63
franziska.erni@reformiert-zuerich.ch

Monika Hänggi | 044 253 62 81
monika.haenggi@reformiert-zuerich.ch

Fredi Müller | 044 361 01 19
fredi.mueller@reformiert-zuerich.ch

Sarita Ranjitkar | 044 362 44 37
sarita.ranjitkar@reformiert-zuerich.ch

KINDER- UND JUGENDARBEIT

Patricia Luder | 044 362 44 47
patricia.luder@reformiert-zuerich.ch

Patrick Stoppel | 078 810 56 56 (Mi)
patrick.stoppel@reformiert-zuerich.ch

Zippora Studer | 079 361 49 14
zippora.studer@reformiert-zuerich.ch

BETRIEBSLEITUNG

Kati Pflugshaupt | 044 361 27 83
kati.pflugshaupt@reformiert-zuerich.ch

SEKRETARIAT

Christina Clarenbach | 044 253 62 85
christina.clarenbach@reformiert-zuerich.ch

Laura Gyenes | 044 253 62 84
laura.gyenes@reformiert-zuerich.ch

Maria Trachsler | 044 253 62 80
maria.trachsler@reformiert-zuerich.ch

PRÄSIDENT KIRCHENKREISKOMMISSION

Alexander Schaeffer | 076 344 43 50
alexander.schaeffer@reformiert-zuerich.ch

LETTEN

Kirche Letten
Imfeldstrasse 51
8037 Zürich

MATTHÄUS

Matthäuskirche
Hoffeld 4
8057 Zürich

Pavillon Matthäus
Wehntalerstrasse 124
8057 Zürich

OBERSTRASS

Kirche Oberstrass
Stapferstrasse 58
8006 Zürich

Kirchgemeindehaus (KGH) Oberstrass
Winterthurerstrasse 25
8006 Zürich

PAULUS

Pauluskirche
Milchbuckstrasse 57
8057 Zürich

Kirchgemeindehaus (KGH) Paulus
Scheuchzerstr. 180/184
8057 Zürich

UNTERSTRASS

Kirche Unterstrass
Turnerstrasse 47
8006 Zürich

Kirchgemeindehaus (KGH) Unterstrass
Turnerstrasse 45
8006 Zürich

reformiert-zuerich.ch/sechs
facebook.com/kirchenkreis6